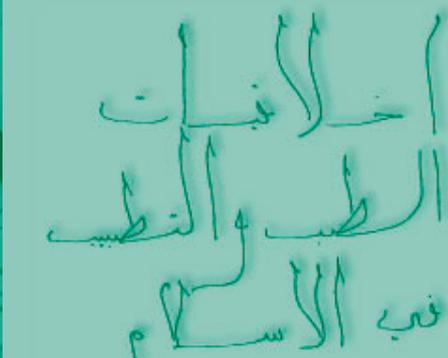




Tätigkeitsbericht 2005

Im Blickpunkt:

Erfolgsdruck in sozialen Institutionen
und der Ruf nach Ethik



Inhalt

Wort der Präsidentin.....	3
Im Blickpunkt: Erfolgsdruck in sozialen Institutionen und der Ruf nach Ethik.....	4
Dialog Ethik im Jahr 2005 – Ein Dank an die Träger vielfältiger Aktivitäten.....	6
Ethik-Foren.....	9
Fortbildung und Schulungen.....	12
Nachdiplomkurs – Dialog Ethik entwickelt „Master of Advanced Studies“.....	14
Patientenverfügung HumanDokument – Viel hat sich getan.....	15
Projekte.....	16
Dissertationen.....	17
Veranstaltungen.....	18
Publikationen.....	20
Finanzielle Unterstützung.....	21
Das Team von Dialog Ethik.....	22
Unser Profil.....	24
Kontakt.....	24

Wort der Präsidentin

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Engagement von Dialog Ethik in Bereichen des Gesundheitswesens war von allem Anfang an fokussiert auf den Menschen mit seinen Bedürfnissen und auf Fairness. Es ging darum, einer reinen Ökonomisierung der Medizin eine andere Vorstellung, ein anderes Ideal entgegen zu stellen. Der Trend, alles unter dem wirtschaftlichen Aspekt zu betrachten, verstärkt sich heute zusehends. Dabei besteht die Gefahr, dass der Mensch aus dem Blickfeld gerät. In diesem Sinne ist die Arbeit von Dialog Ethik nach wie vor mehr als sinnvoll und wichtig und wird auch in Zukunft notwendig sein.

Was Dialog Ethik bisher erreicht hat, ist beachtlich. Gerade im vergangenen Jahr ist eine Vielzahl unserer Projekte ausgereift und hat zu einer Konsolidierung der Arbeit beigetragen. Dialog Ethik steht heute auf einem festen Fundament mit vielen Pfeilern. Dass dies möglich geworden ist, verdanken wir dem Engagement aller unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Als Präsidentin möchte ich all diesen Menschen meinen herzlichen Dank aussprechen. Die Arbeit aller ist notwendig, damit Dialog Ethik auf dem eingeschlagenen Weg weiter gehen kann.

Was Dialog Ethik auszeichnet, ist Unabhängigkeit und der Praxisbezug. Dabei kann die Unabhängigkeit durchaus auch etwas Risikofreude bedeuten. Dass wir nicht zu reinen „Schreibtischtätern“ werden, davor schützt uns unsere Verwurzelung in der Praxis. Aus meiner Sicht haben wir die besten Voraussetzungen, auf der Basis des bisher Erreichten Neues zu entwickeln und dabei unsere Tradition zu bewahren.

Dr. med. Judit Pòk Lundquist



Im Blickpunkt: Erfolgsdruck in sozialen Institutionen und der Ruf nach Ethik

Leben ist kostbar. Der Wert des Lebens ist nicht messbar und nicht verfügbar. Leben steht nicht unter dem Vorbehalt, dass es nur dann wertvoll sei, wenn es den Erwartungen entspricht. Oder etwa doch? Weshalb fürchten sich viele Menschen vor einem misslungenen Leben? Setzen nicht unzählige Fachleute im Gesundheits- und Sozialwesen ihre besten Kräfte dafür ein, um „gelingendes Leben“ zu ermöglichen?

Die Buchautorin Gunda Schneider-Flume («Wider die Tyrannei des gelingenden Lebens») und Ruth Baumann-Hölzle betonten an einer Ethik-Tagung im Schweizerischen Epilepsie-Zentrum die unverfügbare Würde menschlichen Lebens. Leben sei kostbar, auch wenn es nicht gelingt und nach gängigen Begriffen alles andere als erfolgreich ist. Der Leistungsdruck in Wirtschaft und Gesellschaft fördere hingegen die Vorstellung eines Lebens, das wie ein Projekt erfolgreich geführt und bewältigt werden muss. Jede Einschränkung wird dabei als vermeidbarer Misserfolg bewertet. Im Zeitalter von Fitness und Wellness gelingt Leben, solange es selbstbestimmt, gesund und erfolgreich ist. In dieser Vorstellung erscheint die Gesundheit geradezu als eine Voraussetzung gelingenden Lebens.

Die Rückseite dieser heute weithin glänzenden Medaille ist die entsprechende Abwertung dessen, was ein gesundes und selbstbestimmtes Leben einschränkt. Was nicht den Erwartungen entspricht, wird als Einschränkung empfunden und fast zwangsläufig als Misserfolg bewertet. Wer krank ist, leidet gelegentlich nicht nur an den Symptomen der Krankheit, sondern zusätzlich an der Erfahrung, dass Krankheit als Kennzeichen eines unglücklichen, misslungenen Lebens wahrgenommen wird. In ähnlicher Weise berichten auch Menschen mit einer Behinderung, dass sie es als eine zusätzliche Belastung erfahren, wenn nur unbehindertes Leben für ein gelingendes oder gar lebenswertes Leben gehalten wird. In diesem Sinne wiesen beide Referentinnen der Ethik-Tagung auf die Gefahr hin, dass bei wachsenden Se-

lektionsmöglichkeiten der Druck auf all jene wächst, die den Selektionskriterien nicht entsprechen.

Die Bewertung von Erfolg und Misserfolg erhält gerade in Betrieben des Gesundheits- und Sozialwesens eine interessante Brisanz. Zweifellos setzen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter solcher Betriebe Tag für Tag dafür ein, dass das Leben der Patientinnen und Klienten «gelingen» möge. Bereitet es nicht Freude, wenn die Therapie Erfolg hat? Erfüllt es das Team nicht mit Genugtuung, wenn die Förderung eines behinderten Menschen gelingt und der betroffene Mensch Fortschritte macht? Die Ambivalenz des «Erfolgsdrucks» ist nicht nur draussen in der kalten Wirtschaft oder in der anonymen Gesellschaft spürbar, sondern auch mitten in der alltäglichen Arbeit sozialer Institutionen.

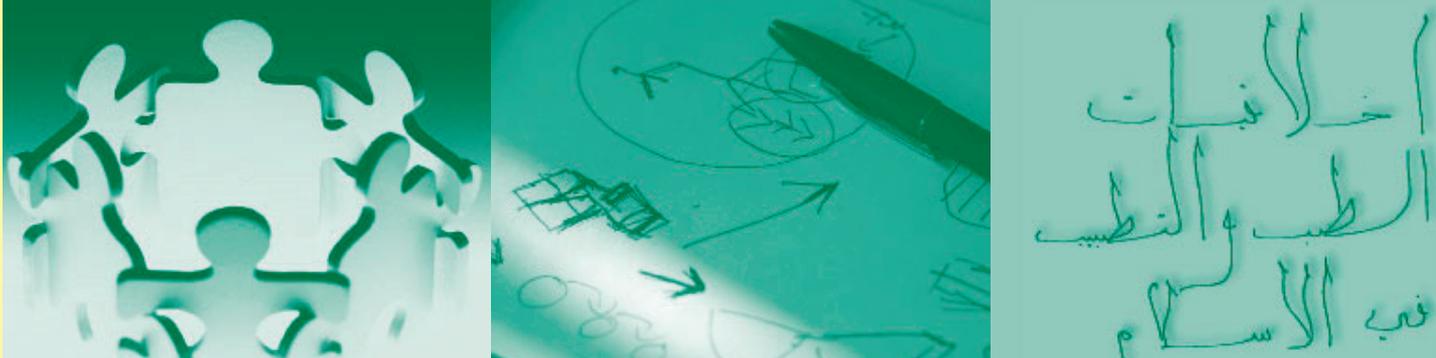
Die Arbeit in sozialen Institutionen ist nicht frei von Erfolgsstreben und Nutzenüberlegungen. Es ist selbstverständlich, dass ein Betrieb mit einem sozialen Leistungsauftrag Rechenschaft über seine Aufgaben ablegt. Bewusst oder unbewusst liegt jeder Tätigkeit ein Abwägen von Aufwand und Nutzen zugrunde. Der Aufwand kann dabei meist einfacher als der Nutzen erfasst werden. Die Schwierigkeit liegt vielmehr bei der Beurteilung des Nutzens. Selbst wenn so genannte „Ergebnis-Indikatoren“ gemessen werden können, so stellt sich immer noch die Frage der Bewertung und der Vergleichbarkeit solcher Indikatoren.

Kann die Ethik die gewünschte Klärung bringen? Meist fehlen klare Kriterien zur Beurteilung des Erfolgs. Das Fehlen eindeutiger Erfolgskriterien löst zunächst einmal Unsicherheit aus, weshalb gerade in sozialen Einrichtungen der Ruf nach ethischer Orientierung unüberhörbar ertönt. In aller Unsicherheit des Alltags erhofft man sich wohl zuletzt noch klare Antworten von der «Ethik». So geraten auch Ethik-Foren und Ethik-Kommissionen unter Erfolgsdruck, wenn von ihnen erwartet wird, dass schliesslich die „Ethik“ eine eindeutige und für alle verbindliche Lösung bereit halte. Da-

bei wird aber gerne übersehen, dass die Beschäftigung mit ethischen Fragen keine «sicheren Antworten» bietet. Wie G. Schneider-Flume es ausgedrückt hat, führt das Gespräch über ethische Fragen zunächst eher in Zwiespalt und Widersprüche. Häufig sind es ja durchaus legitime, jedoch gegensätzliche Interessen, die eine ethische Frage auslösen. Schnelle Antworten sind nicht zu erwarten. Gefragt ist vielmehr ein Dialog über unterschiedliche Anliegen, Interessen und Werte, die den ethischen Konflikten zugrunde liegen. Im besten Fall kann der Dialog Orientierung bieten; keine endgültigen Antworten zwar, aber Verständnis für die Grenzen der eigenen Kriterien und Bewertung von Erfolg und Misserfolg.

Es gehört zu den interessanten, aber nie abschliessend lösbaren Aufgaben einer sozialen Institution, mit der widersprüchlichen Bewertung von Erfolg und Misserfolg umzugehen. Im Umgang mit einem schwerkranken Patienten kann es ja vorkommen, dass trotz optimaler Therapie keine Besserung eintritt. Oder bei einer Bewohnerin mit mehrfacher Behinderung kann möglicherweise auch nach langer Förderung kein sichtbarer „Erfolg“ nachgewiesen werden. Wie können die Mitarbeitenden damit umgehen? Vielleicht kann man auch fragen: Wie gehen die Betroffenen damit um? Es gehört gewiss zu den wertvollen Erfahrungen in der Arbeit mit kranken oder behinderten Menschen, von diesen zu lernen, wie sie selbst mit Begrenzung und Einschränkung umgehen. Allein schon aus diesem Grund kann das Gespräch über ethische Fragen nicht allein den Experten in Foren und Kommissionen vorbehalten bleiben. Ein echter Dialog beinhaltet stets auch das Gespräch mit den Betroffenen.

Dr. Christoph Pachlatko



Dialog Ethik im Jahr 2005

Ein Dank an die Träger vielfältiger Aktivitäten

Interdisziplinarität, Interkulturalität, Flexibilität und Stabilität – mit diesen vier Begriffen lässt sich die Entwicklung von Dialog Ethik im Jahr 2005 zusammenfassen – eine Entwicklung, welche vorab von einer grossen Vielfalt von Aktivitäten geprägt ist. Diese Vielfalt ist heutzutage unabdingbar, denn eine qualitativ hochstehende ethische Entscheidungsfindung in Medizin und Pflege ist angesichts des ausdifferenzierten Expertentums nur möglich, wenn die verschiedenen Berufsgruppen miteinander den interdisziplinären Austausch pflegen. Der Respekt gegenüber der Arbeit von anderen Berufsgruppen und die Bereitschaft zur Kommunikation wird so zur Rahmenkompetenz für ethisch qualifizierte Entscheide und die daraus folgenden Handlungen.

Vor diesem Hintergrund sind sämtliche unserer **Ethik-Foren** interdisziplinär ausgestattet und umfassen VertreterInnen aller Berufsgruppen, welche bei einem Patienten tätig sind. Insgesamt betreibt Dialog Ethik solche Foren an elf Institutionen. Die Ethik-Foren bestehen entweder aus einer einzigen Arbeitsgruppe oder aus ganzen Systeme verschiedener Arbeitsgruppen. Die Foren werden von Dr. med. Diana Meier-Allmendinger, Tatjana Weidmann und mir betreut. Diana Meier-Allmendinger und Tatjana Weidmann verdienen für ihr Engagement an dieser Stelle einen herzlichen Dank. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit der Ethik-Foren lag in der Frage der Reanimation, so dass auch das alljährliche Ethik-Foren-Treffen unter diesem Thema stand. Das Treffen im Stadtspital Triemli war ein Höhepunkt unserer Arbeit zum Jahresende, so dass der Spitalleitung des Stadtspitals an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihr Engagement gedankt sei! Die Idee der Ethik-Foren hat durch die Absolventen unseres Nachdiplomkurses für ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen eine neue Dynamik erhalten, welche nun selber Ethik-Foren an ihren Institutionen gründen. Dadurch hat Dialog Ethik neue Funktionen übernommen: die supervisorische Begleitung und Betreuung dieser Foren, sowie die Sicherstellung, dass diese Foren den Anschluss an die Theorie der wissenschaftlichen Ethik erhalten.

Den **Nachdiplomkurs** bieten wir zusammen mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem interdisziplinären Institut für Menschenrechte an der Universität Fribourg an. Prof. Barbara Fäh (Institutsleiterin) und Prof. Sonja Hug (Dozentin) danken wir an dieser Stelle ganz herzlich für die nun seit mehreren Jahren bestehende, ausgezeichnete Zusammenarbeit! Ihr Fachwissen hat zu einer Weiterführung des Konzepts Ethik-Forum geführt. Mit der Übergabe der Kursleitung an Dr. Christof Arn, dem neuen Leiter des Bereichs Bildung bei Dialog Ethik, habe ich selber spürbare Entlastung erfahren. Sein Engagement und sein grosses Verantwortungsbewusstsein möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben und verdanken. Die erste Abschlussfeier des Nachdiplomkurses bildete dann natürlich einen wichtigen Höhepunkt in diesem Jahr.

Auch die vielfältigen **Projekte** von Dialog Ethik stehen im Zeichen der Interdisziplinarität. So zum Beispiel das Projekt „Abschieds- und Sterbekultur“ am Pflegeheim Bethesda in Küsnacht. Dieses steht unter der Leitung von Corinna Müri. An die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflegeheimes Bethesda und vor allem an Dr. Gusti Egli, den Direktor des Hauses, geht ein besonderer Dank. Zu nennen ist auch das Projekt „Medizin und Behinderung“, bei welchem wir von Gerhard Grossglauser, dem Geschäftsführer der Stiftung Cerebral, professionell unterstützt und begleitet werden.

Interkulturalität ist heute eine neue Herausforderung bei der ethischen Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen. Mit dem Einzug des gebürtigen Marrokaners Mohammed Assahdouni bei Dialog Ethik können wir neu Institutionen auch Unterstützung im Umgang mit muslimischen PatientInnen bieten. Mohammed Assahdouni spricht fließend Deutsch, Französisch, Hocharabisch, Arabisch und selbstverständlich Marokkanisch. Zudem versteht er Schweizerdeutsch. Mit ihm zusammen haben wir für Interessierte aus Medizin und Pflege einen Kurs zum Kulturverständnis von Medizin und

Pflege im Islam entwickelt. Daneben schreibt er an einer Dissertation zur Reproduktionsmedizin in der islamischen Welt. Die Dissertation wird von Prof. Dr. Jean-Pierre Wils, dem Leiter des Ethik-Zentrums in Nimjegen in den Niederlanden betreut. Wils bietet zudem einen Vertiefungskurs zu philosophischen Fragen entlang dem Lebensbogen an. Im Rahmen dieses Kurses wird neben philosophischer Lektüre auch mit Romanliteratur gearbeitet.

Als Glücksfall für das Projekt „Patientenverfügung“, in dessen Rahmen wir sowohl Schulung in Umgang mit Patientenverfügungen als auch selber HumanDokumente in verschiedenen Versionen anbieten, erwies sich die Zusammenarbeit mit der Herzstiftung. Mit dieser konnten wir gemeinsam ein neues Human Dokument spezifisch für Herzpatientinnen und alte Menschen entwickeln und herausgeben. Das gemeinsame Projekt glückte nur dank gegenseitigem Goodwill und Flexibilität von beiden Institutionen. Herrn Prof. Dr. med. Martin Rothlin, Therese Junker (Leiterin) und Christa Bächtold sei an dieser Stelle ebenfalls für die gute Zusammenarbeit gedankt. Dank dem enormen Engagement von Dipl. Psych. IAP Dorothee Bürgi hat dieses Projekt einen enormen Aufschwung genommen. Auch ihr gilt ein herzliches Dankeschön! An dieser Stelle möchte ich schliesslich auch Prof. Dr. iur. Max Baumann ganz herzlich danken. Wie oft hat er uns dank seiner fachkundigen Beratung vor grösserem Unheil bewahrt!

Auch im Jahr 2005 führten wir **Tagungen** durch: An der Paulus Akademie waren wir Partner der Tagung zur Sterbehilfe, welche mit der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) und der Schweizerischen Gesellschaft für Biomedizinische Ethik (SGBE) durchgeführt worden ist. Die Tagung war von Dr. Markus Zimmermann-Acklin und Hans-Peter von Däniken ausgezeichnet geplant gewesen. Mit der Tagung „Fortschritt – Ethik – Kosten, Der alte Mensch, therapiert, austherapiert, abgeschoben?“, welche wir zusammen mit den beiden Zürcher Kantonalpartei-

en FDP und CVP am Global Dialogue Center in Rüschlikon durchführen konnten, wiesen wir auf die Problematik der Situation der alten, pflegebedürftigen Menschen hin. Doris Fiala, Dr. Markus Arnold und Urs Brogli sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Zudem konnten wir an verschiedensten Orten im In- und Ausland Gastreferate halten und Schulungen durchführen. Diese Tagungen und weiteren Aktivitäten schlugen sich auch in einer breiten Medienberichterstattung nieder.

Besonders Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist, dass es uns zum Jahresende noch gelungen ist, mit unserem „Positionspapier zur Sterbehilfe“ inhaltlich ein Zeichen zu setzen. Dies verdanken wir unter anderem der Unterstützung von lic. phil. nat. Markus Christen. Er ist stets zur Stelle, wenn es darum geht, Texte und Publikationen zu redigieren und gibt uns immer auch fundierte Feedbacks, welche die Qualität der Texte verbessern. Zudem ist er zusammen mit Tatjana Weidmann und Meike Vorbrüggen am hauseigenen Magazin „Thema im Fokus“ engagiert, das 2006 mit einem umfassenden, neu gestalten Internet-Archiv ergänzt wird, so dass unsere Abonnenten einen wichtigen Zusatznutzen erhalten werden.

Das Jahr 2005 war eindeutig das stabilste Jahr in der nun sechsjährigen Geschichte von Dialog Ethik. Diese Stabilität verdanken wir einem ausgezeichneten **internen Team** und der Zusammenarbeit mit der Business Service AG Zürich, deren Leiterin Kathrin Bürgi ausserdem unsere Buchhaltung führt. Dr. Kaspar Büchi ist derjenige, welcher im vergangenen Jahr das Rechnungswesen neben seiner Dozententätigkeit verdankenswerter Weise begleitete. Daria Portmann, unsere Sachbearbeiterin, sowie die beiden Studierenden Evelyn Haydon und Philip Lenz sind diejenigen, welche im Hintergrund ausgezeichnet wichtige Sekretariats- und Koordinationsarbeit leisten. Ihnen allen gilt an dieser Stelle ein spezielles Dankeschön. Die Verantwortung für das interne Management trägt Corinna Müri, die mittlerweile über ab-



gestürzte Computersysteme, nicht funktionierende Kopiergeräte und deren Supportservices ganze Bücher schreiben könnte. Ihr verdanken wir unter anderem die neue graphische Gestaltung unseres Auftritts. Dem Multitalent Corinna Müri sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Was den Support anbelangt, sei hier auch die gute Zusammenarbeit mit unserem Webmaster Andreas Arn erwähnt. Jedes Jahr besonders erfreulich ist schliesslich die Retraite im schönen Bauernhaus von Prof. Dr. iur. Max Baumann in Hemmishofen. Mit einem herrlichen Blick auf den Rhein und in gemütlicher Atmosphäre evaluieren wir unser Engagement, unsere Arbeit und planen wir die zukünftigen Aktivitäten. Erinnerung sei schliesslich an die professionelle Unterstützung von Fachleuten, welche bei uns im Institutsteam und im Vorstand mitarbeiten, aber auch an diejenigen, die in den Ethik-Foren mitarbeiten. Ihnen allen gilt ein besonderer Dank! Besonders hervorgehoben sei die Arbeit unserer Präsidentin, Dr. med. Judit Pok Lundquist und Dr. Peter Locher, der professionell unsere Geschäftsentwicklung unterstützt. Sie begleiten und tragen unsere Arbeit mit einem erheblichen Zeitaufwand mit.

2005 war ein sehr gelungenes Jahr mit erfüllender Arbeit und schönen Begegnungen, in dem wir manch eine Vision realisieren konnten. Diesen Erfolg verdanken wir dem Zusammenspiel sehr vieler Menschen. Ihnen allen gebührt ein dickes Dankeschön!

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle, Institutsleiterin

Ethik-Foren

Aarau – Kantonsspital

In Weiterführung der Diskussion um Bedeutung und Umsetzung der SAMW-Richtlinien „Betreuung von Patientinnen und Patienten am Lebensende“ hat sich das Ethik-Forum Aarau im Jahr 2005 intensiv mit Patientenverfügungen auseinandergesetzt. Von Interesse waren dabei allgemeine Fragen nach Umgang mit Patientenverfügungen im klinischen Alltag sowie im Speziellen juristische Aspekte. Im Jahr 2006 wird das Ethik-Forum Aarau als Gastgeber am Kantonsspital Aarau das diesjährige Treffen aller Schweizer Ethik-Foren organisieren.

Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Breitenau/Rheinau

Im Zentrum der alltäglichen Entscheidungsfindung in der Psychiatrie steht die Frage nach der Fähigkeit der Patientinnen und Patienten, ihre Autonomie wahrnehmen zu können. Aus diesem Grund hat sich das Ethik-Forum der Psychiatriezentren Breitenau und Rheinau insbesondere mit der Thematik des „freien Willens“ als Grundlage für die Wahrnehmung von Autonomie sowie dem Begriff der „Seele“ befasst. Diese Themen sollen 2006 Schwerpunkte der vorgesehenen Weiterbildung im Psychiatriezentrum Rheinau sein. Nebst diesen beiden Schwerpunkten wurden mehrere Fallbesprechungen durchgeführt. Dabei wurde die Tatsache, dass strukturierte Verfahren gerade in schwierigen Konfliktkonstellationen eine Hilfe darstellen können, von den Teilnehmenden als besonders spannend und erhellend erlebt.

Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Männedorf

Das Ethik-Forum Männedorf beschäftigte sich im vergangenen Jahr zuerst mit der Frage der Ökonomisierung der Medizin und ihren Auswirkungen auf den klinischen Alltag. Die Komplexität der Fragestellung wurde dann am konkreten Patientenbeispielen verifiziert. Als ethisch besonders heikel erwie-

sen sich die neuen Werbestrategien verschiedener Firmen, welche in Selbsthilfegruppen direkt ihre Produkte anpreisen. Die Thematik wurde an einer Veranstaltung mit dem Spitalpersonal vertieft. An der jährlichen Veranstaltung mit den Hausärzten wurde deren Zusammenarbeit mit dem Spital hinsichtlich schwierigen Entscheidungsfindungen am Beispiel der Reanimationsentscheide besprochen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

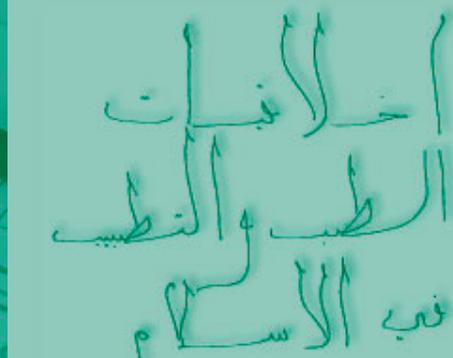
St. Gallen – Kantonsspital

Das Ethik-Forum Kantonsspital St. Gallen hat sich intensiv mit der Frage der Reanimation beschäftigt und sich hierzu mit dem Basistext des Entscheidungsfindungsverfahrens des Ethik-Forums des Stadtspital Triemli auseinandergesetzt. In der zweiten Jahreshälfte wurde das Entscheidungsfindungsverfahren im Sinn eines Pilotprojektes auf der Klinik für Onkologie, Neurochirurgie und Kardiologie implementiert. Die Ergebnisse wurde im Rahmen einer Veranstaltung für das Personal des Kantonsspitals St. Gallen vorgestellt. Die Ergebnisse waren sehr ermutigend. Sie zeigten aber auch die vielfältigen Schwierigkeiten der Gesprächsführung mit den Patientinnen und Patienten.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Oetwil/Wetzikon – Schlössli

Um der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen mehr Raum zu geben, wurde in den Institutionen der Schlössli-Gruppe ein neues Ethik-Forum gegründet. Die Gruppe besteht aus der Privatklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Schlössli, dem Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie Wetzikon, sowie dem privaten Psychiatrischen Pflegeheim Bergheim. Die Mitglieder des Forums erhielten eine Einführung ins Fachgebiet der Ethik. Zusätzlich wurden Fallbesprechungen durchgeführt. Im Frühjahr 2006 soll eine Evaluation der bisherigen Arbeit erfolgen. Zudem soll das Ethik-Forum und dessen Arbeitsweise innerhalb der



Institutionen im Rahmen einer interdisziplinären Veranstaltung vorgestellt werden.

Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Winterthur – Integrierte Psychiatrie

Von der Umstrukturierung der gesamten Integrierten Psychiatrie in Winterthur war auch das Ethik-Forum betroffen. So verliessen Anfang 2005 verschiedene Mitglieder das Ethik-Forum, das darauf um sieben neue Personen ergänzt wurde. Um das Finden dieser neuen Gruppe zu ermöglichen, wurden in diesem Jahr vorwiegend Fallbesprechungen anhand des „7 Schritte Modells ethischer Entscheidungsfindung“ durchgeführt. Im April gab Dr. Christof Kempgen eine sehr interessante Präsentation zum Thema „Urteilsfähigkeit“ – eines der zentralen Konzepte im Bereich Psychiatrie! Seitens der Leitung gab es im Ethik-Forum auch eine Veränderung: Anfangs von Dr. Kaspar Büchi und Tatjana Weidmann-Hügler in Kooperation geführt, wurde die Leitung des Forums im Herbst von letzterer übernommen.

Tatjana Weidmann-Hügler, dipl. biochem., MA

Winterthur – Kantonsspital

Das Ethik-Forum Winterthur hat sich das ganze Jahr über mit den ethischen Fragen rund um die Ernährung der Menschen im Akutspital auseinandergesetzt. Im Zentrum stand dabei die Frage, inwieweit Ernährung ein existentielles Grundrecht oder eine therapeutische Massnahme sei. Von dieser Qualifizierung hängt dann die Frage der Ernährungspflicht ab, welche gerade bei Sterbenden in schwierige ethische Dilemmasituationen führen kann. Zur Bearbeitung dieser Fragestellungen wurden die Ernährungsspezialistinnen und -spezialisten des KSW beigezogen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – EPI

Im Ethik-Forum des Schweizerischen Epilepsie Zentrums (EPI) Zürich lag die generelle Frage nach dem Umgang mit und der Respektierung der Autonomie bei eingeschränkter Urteilsfähigkeit bzw. bei Nichturteilsfähigkeit, ausgehend von Fallbeispielen aus der Praxis, im Zentrum der Diskussionen. Diese Frage konnte nach der Diskussion zum Umgang mit Patientenverfügungen und zum Vorgehen bei diagnostischen und therapeutischen Massnahmen präzisiert werden, wobei insbesondere die Problematik der Stellvertreterentscheide fokussiert wurde. Die Mitglieder des Ethik-Forums einigten sich darauf, die Problematik des Vorgehens bei Entscheidungen über medizinische Massnahmen bei Nichteinwilligungsfähigen zu bearbeiten. Für Ende 2006 ist ein EPI-interner Workshop geplant, an dem ein Entwurf des erarbeiteten Leitfadens präsentiert und diskutiert werden soll.

Tatjana Weidmann-Hügler, dipl. biochem., MA

Zürich – Triemli

Das Ethik-Forum Triemli beschäftigte sich im vergangenen Jahr mit vielfältigen Fallbesprechungen zu Dilemmasituationen auf der Kinderklinik und der Chirurgie, dem Patientengesetz des Kantons Zürich, der Frage der Patienteninformation und erneut mit der Frage der Reanimationsentscheide, für welche auch eine Personalumfrage bezüglich der Anwendung des Reanimationspapiers durchgeführt wurde. Zeit beanspruchte auch die Vorbereitung des Ethik-Foren-Treffens 2005 zur Frage des Umgangs mit Reanimationsentscheiden.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – Universitätskinderspital

Das Jahr 2005 ist das zweite Jahr seit der Gründung des Ethik-Forums im Kinderspital Zürich (Kispi). In diesem Jahr begann die Kerngruppe mit der Sensibilisierung der Mitarbeitenden des Kinderspitals für ethische Fragen und kon-

kreten Fallbesprechungen – unter anderem auf der Onkologie. Zusätzlich hat sich die Kerngruppe des Ethik-Forums mit den ethischen Fragen rund um die Kinderherztransplantation beschäftigt und darüber reflektiert, wie im klinischen Alltag mit dem Autonomieanspruch des Kindes umgegangen wird, was für ethische Dilemmasituationen daraus entstehen können und welche Unterstützung das Ethik-Forum Kispiden Behandlungsteams geben könnte. Aus diesen Arbeiten ist ein Grundsatzpapier „Das Kind und sein Autonomieanspruch“ hervorgegangen, welches im kommenden Jahr in die Vernehmlassung am Kispidi gegeben werden wird. Seit dem Frühling 2005 schliesslich besteht am Universitätskinderhospital nebst der Kerngruppe auch ein „Medizin-ethischen Arbeitskreis Intensivmedizin“. Vor der Gründung dieses Arbeitskreises führte die Psychologin, Dr. Sabine Dehringer, von der Fachhochschule Aarau Nordwestschweiz eine Ist-Erhebung hinsichtlich der derzeitigen Entscheidungsfindung auf den Intensivstationen durch.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Zürich – MEAS Universitätsspital

Die Entscheidung zur Durchführung einer Stammzelltransplantation bei Patienten und Patientinnen, die an einer bösartigen hämatologischen Erkrankung leiden, kann sehr schwierig sein: Der oft einzigen Chance auf Heilung durch eine Stammzelltransplantation steht ein beachtliches Risiko hinsichtlich Folgeerkrankungen und Sterblichkeit gegenüber. Im Verlaufe des Jahres 2005 befasste sich die Arbeitsgruppe Medizin-ethischer Arbeitskreis Stammzelltransplantation (MEAS) mit verschiedenen Aspekten des Entscheidungsfindungsprozesses. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit ist ein von der Zürcher Krebsliga unterstütztes Projekt. Es hat zum Ziel den Entscheidungsprozess anhand qualitativer Interviews mit Patientinnen und Patienten nach Transplantation zu untersuchen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen zukünftig in die Entscheidungsfindung einfließen um die – entspre-

chend der individuellen Situation der betroffenen Patienten – bestmögliche Entscheidung zu treffen.

Tatjana Weidmann-Hügler, dipl. biochem., MA

Zürich – Universitätsspital

Die Kerngruppe des Ethik-Forums USZ beschäftigte sich in der ersten Jahreshälfte mit den Fragen der Spitzenmedizin und daraus abgeleitet mit dem ethischen Handlungsauftrag des Universitätsspitals Zürich. In der zweiten Jahreshälfte war der Umgang mit Patientenverfügung das Hauptthema. Das Entscheidungsfindungsmodell auf der neonatalen Intensivstation am Universitätsspital Zürich wurde im vergangenen Jahr weiterentwickelt und ergänzt. Die Zusammenarbeit zwischen der Klinik für Geburtshilfe und der Klinik für Neonatologie wird im Rahmen einer Arbeitsgruppe evaluiert und neu strukturiert. Wie üblich haben auch im vergangenen Jahr Fallnachbesprechungen auf unterschiedlichen Kliniken stattgefunden. Aus der interdisziplinären Zusammenarbeit mit PD Dr. Stefan Büchi im Rahmen des Ethik-Forums USZ ist zudem im November 2005 ein Artikel in der NZZ-Rubrik Zeitfragen mit dem Titel „Den Sinn des Leidens ergründen“ erschienen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle



Fortbildung und Schulungen

Neues Kursangebot in Graubünden

Nachdem der Grundkurs «Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen» bisher sechs Mal in Zürich veranstaltet wurde, wird dieser im Jahr 2006 erstmals auch in Chur durchgeführt. Dieses neue Kursangebot beinhaltet gleich eine weitere Neuerung, denn die Veranstaltung ist bereits voll kompatibel mit dem geplanten „Master of Advanced Studies“ (siehe Seite 14) und kann als separate Einheit mit einem Fachhochschulzertifikat und 12 ECTS-Punkten abgeschlossen werden. Der Kurs beginnt Ende März 2006 und vermittelt ethische Methodik als Werkzeug für den praktischen Alltag. Grundbegriffe der Ethik, typische Argumentationsmodelle und Vorgehensmöglichkeiten für die Klärung schwieriger Entscheidungssituationen werden eingeführt und gemeinsam geübt. Besonderes Gewicht legt der Kurs auf die Vermittlung von Kompetenzen für den interdisziplinären Umfang mit typischen ethischen Fragestellungen in Medizin und Pflege. Alle Themen werden stark praxisbezogen und interaktiv bearbeitet, um einen guten Transfer in den beruflichen Alltag der Teilnehmenden zu erreichen.

Dr. theol. Christof Arn

Fallbesprechungen

Eine Fortbildung primär anhand von Fallbesprechungen wurde von Dialog Ethik in diesem Jahr zum ersten Mal angeboten. In diesem von Dr. Ruth Baumann-Hölzle und Tatjana Weidmann-Hügler alternierend geleiteten Kurs sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, anhand konkreter Fallbeispiele aus der eigenen Praxis das „7 Schritte Modell ethischer Entscheidungsfindung“ kennen zu lernen und zu vertiefen. Am Kurs teilgenommen haben acht Personen aus verschiedensten Bereichen. Besprochen wurden Fälle aus der Geriatrie, Pädiatrie, Seelsorge und aus dem Heimbereich. Daneben wurden grundsätzliche Überlegungen zur Entscheidungsfindung in der Medizin- und Pflegeethik, zur Prinzipienethik und zu den Themen Ernährung

am Lebensende, sowie Abbruch bzw. Verzicht auf eine bestimmte Therapie angestellt. Bei den Teilnehmenden stiess der Kurs auf ein durchweg positives Echo. Für das Jahr 2006 ist ein leicht modifizierter Folgekurs „Ethikkonsilium“ geplant, in welchem wiederum ethische Dilemmasituationen anhand von Fallbeispielen aus dem beruflichen Alltag der Kursteilnehmer besprochen werden sollen.

Tatjana Weidmann-Hügler, dipl. biochem., MA

Medizinethik im Islam

Dialog Ethik erweitert seine ethische Kompetenz in andere Kulturräume: Seit Anfang 2005 beschäftigt sich das Institut mit der Ethik der Medizin und Pflege im Islam und hat dazu das Projekt „Kulturverständnis der Ethik in Medizin und Pflege im Islam“ lanciert. Mohammed Assahdouni, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Dialog Ethik, konzipierte in diesem Zusammenhang einen ersten Pilotkurs zur Ethik der Medizin und Pflege im Islam. Der Kurs stiess bei Ärztinnen und Ärzten erfreulicherweise auf ein gutes Echo. Im Weiteren sind im Rahmen eines Dissertationsprojektes von Mohammed Assahdouni mit dem Titel „Der Status des Embryos und die Debatte über biomedizinische Technologien im Islam: Rechtliche und moralische Aspekte der muslimischen Urteilsfindung“ umfangreiche Literaturstudien durchgeführt worden. Ein entsprechendes Unterstützungsgesuch für die Dissertation, welche von Prof. Dr. Jean-Pierre Wils, dem Leiter des Ethik-Zentrums der Radboud Universität in Nijmegen (Niederlande) betreut wird, soll 2006 eingereicht werden. Damit ist die Basis gelegt, dass Dialog Ethik künftig auch zu medizinethischen Fragen aus der islamischen Perspektive kompetent Stellung beziehen kann.

Mohammed Assahdouni

Forschung am Menschen

Die medizinische Forschung am Menschen geht mit einer Reihe heikler ethischer Fragen einher. In diesem Zusammenhang hat Kaspar Büchi 2005 bereits zum zweiten Mal das dreitägige Modul „Forschung und Ethik“ der universitären Weiterbildung „Physiotherapie-Wissenschaften“ am UniversitätsSpital Zürich geleitet. Dieses Modul ist Teil einer Master Ausbildung der Universität Nijmegen und soll die PhysiotherapeutInnen in die Lage versetzen, klinische Forschung unter Berücksichtigung von ethischen Grundprinzipien zu planen und durchzuführen. Die Diskussionen mit den StudentInnen und Dozenten zeigten, dass die heutige Situation sehr unbefriedigend ist, weil nur die Durchführung von Versuchen am Menschen mit Arzneimitteln gesamtschweizerisch geregelt ist. Alle anderen Versuche am Menschen sind aber, wenn überhaupt, nur kantonal geregelt. Damit ist unklar, was als Versuch am Menschen zu gelten hat und wer für solche Versuche die Verantwortung übernehmen kann. Diese Lücke soll mit dem 2006 in die Vernehmlassung gelangten Gesetz über die Versuch am Menschen geschlossen werden. Hier wird sich auch die für Dialog Ethik wichtige Frage stellen, wie genau „Forschung am Menschen“ umrissen werden soll, so dass die beurteilungswürdigen Fälle einheitlich geprüft werden können.

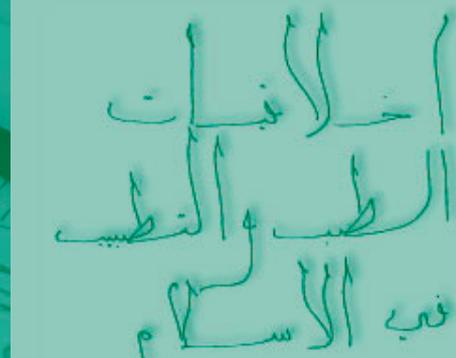
Dr. med. vet. Kaspar Büchi

Ethik und Literatur im Dialog

Prof. Jean-Pierre Wils vom Ethik-Zentrum der Radboud Universität in Nijmegen führt diesen Kurs als Einzeldozent jeweils den ganzen Freitag und Samstag. Am Freitag findet zudem ein „Freitagsabendgespräch“ statt, zu dem ein weiterer Referent oder Referentin zu der an diesem Tag behandelten Thematik eingeladen wird. So diskutierte im ersten Kursblock Jean-Pierre Wils mit Ruth Baumann-Hölzle zu den ethischen Fragen rund um das Lebensende und im zweiten mit Prof. Dr. Jean-Claude Wolf über anthropologi-

sche Voraussetzungen ethischer Entscheidungsfindung. Der Kurs vertieft philosophische und ethische Grundsatzfragen im Dialog mit moderner Romanliteratur. Der Kurs ist ausserordentlich spannend, setzt jedoch gewisse Vorkenntnisse im geisteswissenschaftlichen Arbeit und Denken voraus.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle



Nachdiplomkurs Dialog Ethik entwickelt „Master of Advanced Studies“

Bildung ist der Rohstoff Nr. 1 der Schweiz. Bildung erschöpft sich aber nicht in der eigentlichen Ausbildung, sondern bedingt auch Fortbildung (die ständigen Pflege der fachspezifischen Kompetenzen) und Weiterbildung (das Erlernen neuer Kompetenzen im grösseren Umfang). In diesem Sinn ist Bildung der entscheidende Faktor für Professionalität, Ergebnisqualität, Teamstärke sowie für Zufriedenheit von Patienten, Klientinnen und Kunden. Dabei verstehen wir Bildung dreifach:

- Erstens als kritische Bildung. Hier stehen die Fragen im Zentrum, was überhaupt die Qualität der Arbeit in der Praxis ausmacht und wer die Qualitätskriterien bestimmen soll. Sagen wir Professionelle, was Qualität ist – oder bestimmt dies der Patient, die Patientin? Ist die gemeinsame Festlegung von Qualitätskriterien ein Pseudokompromiss?
- Zweitens als praxisnahe Bildung. Lernen soll zwar auch, aber nicht nur, Hirngymnastik sein. Bildung muss sich an den Weiterentwicklungen im beruflichen Alltag orientieren.
- Drittens als wissenschaftliche Bildung. Der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Diskussion, speziell in der Ethik, ist Basis der Inhalte.

Eine solche Bildung bedarf der Offenheit: Kritische Bildung gelingt dort, wo Raum für eigene Meinungsbildung besteht. Praktische Bildung funktioniert, wenn man gerne eigene Erfahrungen einbringt. Wissenschaftliche Bildung hat Erfolg, wenn man zurückfragen kann, sobald es komplex wird. Die Auswertung des Grundmoduls «ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen» zeigt, dass wir diese Ansprüche erfüllen. Dieser Kurs wird von „Dialog Ethik“ gemeinsam mit dem Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Aargau und dem Interdisziplinären Institut für Ethik und Menschenrechte der Universität Freiburg ange-

boten. Er richtet sich an Medizin, Pflege, Seelsorge und weitere Professionen des Gesundheitswesens.

Aus den ECTS-Punkten, die man sich in diesem Modul erwirbt, kann man ab 2006 einen zusätzlichen Gewinn erzielen. Wir entwickeln derzeit einen Studiengang, der mit einem «Master of Advanced Studies» (MAS) abschliesst. Diese Weiterbildung baut auf unserem Grundmodul auf. Auf den MAS hin haben wir auch das Aufbaumodul für die Durchführung im Jahr 2005/2006 grundlegend überarbeitet und werden es auf 2006/2007 zusätzlich erweitern. Der MAS wird verschiedene weitere bestehende Bildungsangebote des Instituts Dialog Ethik (wie «Medizinethik und Literatur im Dialog» oder die Fallbesprechungskurse) und ebenso unterschiedliche Zertifikatskurse der Fachhochschule Aargau integrieren.

Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden für das anhaltend grosse Interesse und für die zahlreichen, motivierenden Rückmeldungen, die wesentlich zur Kursqualität beitragen. Weitere Informationen zu Inhalten, Leitungsteam und Dozierenden, Anmeldung, ECTS-Punkten usw. sind erhältlich unter: www.dialog-ethik.ch/nachdiplomweiterbildung_d.php

Dr. theol. Christof Arn

Patientenverfügung HumanDokument Viel hat sich getan

2005 war für das Projekt „HumanDokument“ ein intensives, interessantes und von Wachstum geprägtes Jahr. Wir blicken insbesondere auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Herzstiftung zurück. Im Rahmen ihrer Kampagne „Herz und Alter“ wurde die Patientenverfügung „HumanDokument“ mit einem Passus zur Frage der Reanimation erweitert. Dieser gemeinsam entwickelte Reanimations-Passus im HumanDokument richtet sich ausdrücklich an herzkrank und/oder ältere Menschen, bei denen aufgrund ihrer medizinischen Vorgeschichte davon ausgegangen werden muss, dass die Prognose nach erfolgter Reanimation ungünstig ist. Er legt fest, unter welchen Bedingungen ein solcher Mensch reanimiert werden will oder nicht. Diese erweiterte Version des bestehenden HumanDokuments stiess in der Öffentlichkeit auf breites Interesse: Innerhalb nur dreier Wochen seit der öffentlichen Bekanntmachung Ende November 2005 hatten sich bereits 5350 Personen auf der Website von Dialog Ethik und der Schweizerischen Herzstiftung über die Patientenverfügung informiert. Allein bei der Schweizerischen Herzstiftung wurde das Dokument 511 mal von der Website herunter geladen, zudem gingen seither bei den beiden beteiligten Organisationen 870 schriftliche Bestellungen ein.

Im Zuge dieser Erweiterung steht das HumanDokument neu auch in französischer Sprache zur Verfügung. Um Menschen in der Romandie eine entsprechende Beratung anbieten zu können, ist Daniela Spielmann neu ins HumanDokument-Team dazugekommen. Mit ihrem pädagogischen Hintergrund, ihrer Erfahrung im Umgang mit ethischen Fragestellungen und ihren Französischkenntnissen ist Frau Spielmann im Team eine wichtige Stütze.

Auch in technischer Hinsicht wurde das Projekt „HumanDokument“ weiterentwickelt: Neu können die Betreuenden der Hotline elektronisch via Internet auf die Daten zugreifen und so in kürzester Zeit das gewünschte Dokument der je-

weiligen Person zugänglich machen. Mit dieser technischen Weiterentwicklung konnten wir im 2005 auch in Sachen Datenschutz, Datensicherheit und personeller Flexibilität eine wichtige Phase des Projektes positiv abschliessen. Wie in jedem Jahr wurde das HumanDokument schliesslich auch im Rahmen von Tagungen öffentlich thematisiert (siehe „Veranstaltungen“).

Das HumanDokument ist ein Instrument, das den aktuellen Entwicklungen in der Gesellschaft immer wieder angepasst werden muss. Eine Patientenverfügung ist dann wertvoll, wenn sie die medizinischen, ethischen und rechtlichen Spielräume aufzeigt, zur Auseinandersetzung mit den entsprechenden Fragen einlädt und schliesslich zu deren Beantwortung beiträgt. Wir gehen deshalb davon aus, dass sich das HumanDokument inhaltlich auch im Jahr 2006 weiterentwickeln wird. Veränderungen dieser Art sind immer mit Fragen, Debatten in der Öffentlichkeit und klaren thematischen Stellungnahmen seitens Dialog Ethik verbunden. Auf diese Herausforderungen freuen wir uns auch in diesem Jahr.

Dorothee Bürgi, Psychologin FH



Projekte

Das Projekt Abschieds- und Sterbekultur

Anfang 2005 lagen die Auswertung und der Schlussbericht der qualitativen Ist-Analyse vor, in deren Rahmen die bereits bestehende Abschieds- und Sterbekultur im Pflegeheim Bethesda (Küsnacht, ZH) untersucht wurde. Basierend auf diesen Resultaten wurden eine Vision und ein konkretes Umsetzungskonzept für eine gelebte Abschieds- und Sterbekultur im Bethesda Küsnacht entwickelt und verabschiedet. Generell gilt dabei, dass das Erarbeiten einer solchen Vision wie auch eines Umsetzungskonzepts für jede Institution eine Herausforderung darstellt. Dies ist umso mehr der Fall, wenn eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe mit VertreterInnen verschiedener Hierarchiestufen und Professionen diese Dokumente gemeinsam erarbeiten und dabei der Anspruch erhoben wird, dass die Vision wie das Umsetzungskonzept ethisch fundiert und gleichzeitig praxisorientiert sein sollen. Zudem wurden alle Beteiligten – Mitarbeitende, Angehörige und BewohnerInnen – aktiv in den Prozess miteinbezogen. Der gesamte Projektprozess zeichnete sich durch eine grosse Intensität bei der Auseinandersetzung mit den Fragen um Leben, Abschied, Sterben und Tod aus. Dies ist ein nicht immer einfacher, aber für alle Beteiligten wichtiger und wertvoller Prozess.

Basis der verabschiedeten Vision ist das Menschenbild des Bethesda, wonach jede Bewohnerin und jeder Bewohner in seiner Individualität und den daraus erwachsenden unterschiedlichen Bedürfnissen respektiert und ernst genommen werden soll. Voraussetzung und Kern der Vision stellen die Würde und der Autonomieanspruch des Menschen dar, die unverlierbar, unbedingt zu achten und zu schützen sind. Das erarbeitete Umsetzungskonzept wiederum spannt einen weiten Bogen, der ansetzt beim Begleitungs- und Betreuungsanspruch der BewohnerInnen, die Themen Suizidwünsche und interdisziplinäre Zusammenarbeit aufnimmt und mit der Weiterbildung im Zusammenhang mit Abschied, Sterben und Tod schliesst. 2006 soll die Implementierung

des Umsetzungskonzepts angegangen werden, was wiederum durch interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppen an die Hand genommen werden soll.

Lic. theol. Corinna Müri

Weitere Projekte

Medizin und Behinderung

Kommen behinderte Menschen in medizinische Akutsituationen, so stellen sich für Fachpersonen in Medizin und Pflege eine Reihe besonderer Herausforderungen. Das Projekt „Medizin und Behinderung“ befasst sich mit Frage der medizinischen Betreuung von behinderten Menschen in solchen Situationen und geht unter anderem der Frage nach, wie der Spardruck in den Institutionen des Gesundheitswesens den medizinischen und pflegerischen Umgang mit diesen Patienten verändert. 2005 wurde dazu im Rehab-Zentrum Basel eine Erhebung durchgeführt, welche 2006 ausgewertet werden soll. Begleitet wird das Projekt von der Stiftung Cerebral.

Ethik im Gesundheitswesen

2005 haben Vorbereitungen zu einem grösseren Projekt von Dialog Ethik begonnen, das im kommenden Jahr einen wichtigen Aktivitätsschwerpunkt bilden wird. Geplant ist eine mehrbändige Publikationsreihe, welche die theoretischen Grundlagen, praktischen Modelle und Erfahrungen von Dialog Ethik im Bereich „Ethik im Gesundheitswesen“ zusammenfassen und für ein breites Publikum zugänglich machen soll.

Dissertationen

Der Beratungsprozess in der pränatalen Diagnostik

Schwangerschaften werden im Rahmen der pränatalen Diagnostik intensiv betreut. Das grosse Testangebot, die restlichen Rahmenbedingungen, die Irreversibilität des Entscheides, das begrenzte Zeitfenster, die Unsicherheit, das ethische Dilemma und einiges mehr machen diesen Entscheidungsprozess zu einer grossen Herausforderung. Damit sind auch die Anforderungen an die ärztliche Beratung sehr hoch. Mit einer von Dialog Ethik unterstützten und vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Zürich ist dieser Beratungs- und Entscheidungsprozess eingehend untersucht worden. Insbesondere ging es darum, den Effekt einer Intervention in die Beratung zur pränatalen Diagnostik einzuschätzen. Die Intervention bestand aus der Einführung eines Leitfadens für die ärztliche Beratung zur Pränataldiagnostik und einer Schulung, an welcher der Leitfaden eingeführt wurde. Die Forschungsfragen der Dissertation waren, ob sich die Beratung zur pränatalen Diagnostik durch die Intervention überhaupt verändert, ob die erwarteten Änderungen (Standardisierung, Straffung der Beratung, Unterstützung der Entscheidungsfindung, Erhöhung der Entscheidungssicherheit) eingetroffen sind und wie diese Intervention evaluiert und optimiert werden kann.

Zu diesem Zweck wurde der Ablauf der Beratung vor und nach dieser Intervention eingehend beschrieben. Verwendet wurde dazu ein Mix an Erhebungsinstrumenten (Interviews, Falldokumentationen, Tonbandprotokolle von Beratungsgesprächen, Fragebogen). Insgesamt konnten damit knapp 200 Schwangerschaften dokumentiert und ausgewertet werden. Die Auswertungen legen nahe, dass die Teilnehmenden auf der fachlich-inhaltlichen Ebene sicherer geworden sind, auf der emotionalen Ebene aber teilweise verunsichert, da ihnen die komplexe Problematik näher gebracht worden war. Obwohl nicht alle geplanten Wirkungen einge-

treten sind, haben die Interventionen den Beratungsprozess verändert und bewirkt, dass einzelne Aspekte im Beratungsgespräch neu aufgenommen oder andere mehr gewichtet wurden. Damit ist durch die Dissertation der Effekt der Intervention in diesen Beratungsprozess deutlich aufgezeigt worden. Im Frühjahr 2006 sollen die ausführlichen Ergebnisse publiziert werden.

Lic. rer. pol. Denise Hürlimann

Weitere Dissertationen

Mitarbeiter von Dialog Ethik engagieren sich in zwei weiteren Dissertationsprojekten: Das Projekt von **Tatjana Weidmann-Hügler** befasst sich mit der Autonomie im Kontext von chronischen Krankheiten und körperlichen Behinderungen. Ein zentrales Handlungskonzept der modernen Medizinethik ist die Selbstbestimmung des Individuums. Die Auslegung oder Verwendung dieses Handlungsprinzips ist aber sowohl in der ethischen Theorie als auch im Alltagskontext uneindeutig. Traditionelle Auffassungen in Philosophie und Medizinethik vernachlässigen insbesondere das Eingebettetsein eines Individuums in seine soziale Umgebung und die Lebenswirklichkeit von Menschen mit einer chronischen Beeinträchtigung. Ziel des Projekts ist es, diese Lücke in der Autonomiediskussion zu füllen, indem der Autonomiebegriff um spezifische Aspekte von chronischen Krankheiten und Behinderungen ergänzt wird. Begleitet wird dieses Projekt von Prof. Dr. Christof Rehmann-Sutter von der Universität Basel. Das Projekt von **Mohammed Assahdouni** wird im Abschnitt „Fortbildung und Schulung“ näher erläutert.



Veranstaltungen

Wie weiter mit der Suizidbeihilfe?

Wie soll die Suizidbeihilfe in der Schweiz reguliert werden? Zu dieser Frage fand am 25. November 2005 eine Tagung an der Paulus Akademie in Zürich statt. Eingeladen haben dazu die Organisatoren Dr. Markus Zimmermann-Acklin und Hans-Peter von Däniken, wobei Dialog Ethik zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Biomedizinische Ethik und der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften eine Kooperationspartnerschaft eingegangen sind. Die ethischen Fragen rund um die Suizidbeihilfe beschäftigen uns seit den Anfängen unseres Institutes. Die Tagung zeigte im ersten Teil die internationale Debatte auf, bevor im zweiten Teil auf die spezifischen Fragen der Regulierung im Kontext der schweizerischen Gesetzgebung näher betrachtet und im dritten Teil aus rechtlicher und ethischer Sicht analysiert wurden. Besonders eindrücklich waren die Ausführungen zu den verschiedensten Facetten des Gesetzgebungsprozesses und zur Debatte im Bundesrat von Herrn Prof. Dr. Heinrich Koller, Direktor des Bundesamtes für Justiz. Die Suizidbeihilfe stellt die moderne, demokratisch verfasste Gesellschaft vor ein grundsätzliches ethisches Dilemma: Auf der einen Seite steht individuelle ethisch der Autonomieanspruch des modernen Individuums ganz über sein Leben verfügen zu wollen und auf der anderen Seite sozial-ethisch die Schutzverpflichtung des Staates gegenüber dem menschlichen Leben. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Regulierung der Suizidbeihilfe. An der Tagung wurde das zentrale Anliegen von Dialog Ethik betont, bei dieser Regulierung die Wahlfreiheit der Schwächsten Glieder dieser Gesellschaft, d.h. die chronisch Kranken, ins Zentrum zu stellen und darum besorgt zu sein, dass ihre Betreuung und Behandlung sichergestellt werden. Es soll nie ein gesellschaftlicher Druck auf Menschen ausgeübt werden in dem Sinne, dass sie der Gesellschaft nicht zur Last fallen dürften und deshalb Suizidbeihilfe einzufordern hätten. Im Gegenteil muss immer wieder betont werden, dass sich die Humanität einer Gesellschaft gerade daran misst, wie verantwort-

lich und behutsam sie mit chronisch kranken, austerapierten Menschen umgeht und welchen Platz sie ihnen in ihrer Mitte einräumen.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Abschlussfeier Nachdiplomkurs (NDK)

Um es gleich vorweg zu nehmen: Der musikalische Beitrag an der NDK-Abschlussfeier 2005 spaltete die zahlreichen Teilnehmenden des gelungenen Anlasses in zwei Gruppen: Entweder war man von der teilweise stark experimentellen Musik begeistert, oder man konnte mit dieser kaum etwas anfangen – dazwischen gab es wenig. Für Gesprächsstoff war damit gesorgt, und der Umgang mit unterschiedlichen Meinungen – eine wichtige Thematik des Nachdiplomkurses – konnte sozusagen gleich weiter trainiert werden. Humor als Element gemeinsamer ethischer Reflexion wurde nicht nur theoretisch angesprochen, sondern unter Einbezug der zahlreichen Anwesenden praktiziert. Auch pointierte Voten fehlten nicht: Barbara Fäh sprach für die Fachhochschule Aargau, Ruth Baumann-Hölzle für das Institut Dialog Ethik. Ein weiterer spannender Beitrag wurde seitens der Teilnehmenden bestritten. Der ausgezeichnete kulinarische Ausklang bot den Absolventinnen des Zertifikatskurses, bestehend aus Grundmodul und Aufbaumodul, und den vielen Gästen Gelegenheit für ausgedehnte Gespräche, bei denen da und dort schon weiterführende Pläne geschmiedet und miteinander verbunden wurden.

Dr. theol. Christof Arn

Ethik-Foren-Treffen

Nachdem sich verschiedene Ethik-Foren mit der Frage der Reanimation beschäftigt hatten und hierfür auch Entscheidungsfindungsverfahren entwickelt haben, stand denn auch das alljährliche Ethik-Foren-Treffen unter diesem Thema. Gastgeber des Ethik-Foren-Treffens war das Stadtspital

Triemli. Es war kein Zufall, dass das Ethik-Foren-Treffen am Stadtspital Triemli stattgefunden hatte, denn die Mitglieder dieses Ethik-Forums hatten den ersten Entscheidungsleitfaden für Reanimationsentscheide entwickelt, welcher sowohl vom Ethik-Forum Männedorf, als auch St. Gallen übernommen worden ist. Der Anlass war ausserordentlich gut besucht. Der Einstieg in den Nachmittag machte ein Referat von Dr. med. Sven Ständer zu Kommunikationsschwierigkeiten im medizinischen Bereich. Daran anschliessend stellten Dr. med. Sonja Frick und Dr. med. Regula Zürcher Studien vor, wie Patientinnen und Patienten auf Fragen des Handlungsverzichts und damit verbunden auf diejenige der Reanimation reagieren. Prof. med. Reto Stocker vom Universitätsspital Zürich präsentierte die Erfolgsraten bezüglich des medizinischen Erfolgs der Reanimationsmassnahmen. Seine Ausführungen zeigten, wie sehr diese im allgemeinen überschätzt wird. Vom Stadtspital Triemli präsentierten Prof. Dr. Urs Metzger und die Pflegefachfrau Rosa Grunder, vom Kantonsspital St. Gallen die Pflegefachfrau Annina Wieser und Prof. Dr. Gerhard Hildebrandt und PD Dr. Hans Rickli ihre Erfahrungen mit der Implementierung des Reanimationsverfahrens. Barbara Moll, die Leiterin Pflege Onkologie, und Dr. Ueli Bühlmann vom Stadtspital Triemli führten durch die Tagung. Ein herrliches Aperobuffet rundete diesen eindrücklichen und gelungenen Anlass ab.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Der alte Mensch: therapiert – austherapiert – abgeschoben

Im November 2005 konnte in Zusammenarbeit mit den Parteien FDP und CVP des Kantons Zürich eine Tagung zum Thema „Der alte Mensch: therapiert – austherapiert – abgeschoben“ durchgeführt werden. An dieser im Global Dialogue Center in Rüschlikon durchgeführten Veranstaltung wurde auf die Problematik von alten, pflegebedürftigen Menschen hingewiesen. Sie nimmt – angesichts der demo-

grafischen Entwicklung – in der gesellschaftlichen Debatte um Gesundheitspolitik einen besonders grossen Stellenwert ein. Bei der Tagung stiess das HumanDokument von Dialog Ethik als konkreter Beitrag zur Lösung dieser komplexen Fragestellungen auf breites Interesse.

Dorothee Bürgi



Publikationen

Thema im Fokus

Im Jahr 2005 erfuhr das Magazin „Thema im Fokus“ eine wichtige Veränderung: Die Anzahl der Ausgaben wurde von zwölf pro Jahr auf sechs vermindert, gleichzeitig wurde der Umfang der einzelnen Ausgaben ausgeweitet und die Preispolitik entsprechend angepasst. Insbesondere haben wir neu in jeder Nummer die Rubrik „Ethik konkret.“ Hier findet sich ein konkretes Fallbeispiel zum aktuellen Thema, sowie eine Fallbesprechung zum Beispiel der Vorgängernummer. Damit sind wir einem Anliegen unserer Leserinnen und Leser nachgekommen. „Thema im Fokus“ kann nun auch vermehrt für Ausbildungszwecke eingesetzt werden, weil das Magazin eine breite inhaltliche Palette zum jeweils behandelten Schwerpunkt anbietet: ein einführendes Editorial, einen umfassenderen Haupttext, einen ethischen Kommentar, eine Stellungnahme von einer Fachperson, ein Fallbeispiel, sowie weiterführende Literatur- und Link-Hinweise. Neu zum Redaktionsteam gestossen ist zudem Meike Vorbrüggen. Sie ist Ärztin mit einer Zusatzausbildung in medizinischer Ethik. Im Jahr 2005 deckte „Thema im Fokus“ ein breites thematisches Spektrum ab: Recht (Patientenrecht), Fragen der medizinischen und pflegerischen Praxis (Pflegequalität, Sexualität und Behinderung, Placebos) und eine Einschätzung der Auswirkungen neuer Entwicklungen in Wissenschaft und Technologie auf die Medizin (e-Health, Neuroethik). 2006 soll unseren Abonnenten zudem eine weitere Neuerung zugute kommen. Dialog Ethik wird eine Online-Wissensbasis, die „Ethikothek“, zur Verfügung stellen, in welcher auf sämtliche im Umfeld von Dialog Ethik verfassten Dokumente zugegriffen werden kann.

Lic. phil. nat. Markus Christen

Positionspapier zum Thema Sterbehilfe

Sterbehilfe ist ein Thema, das zur gesellschaftlichen Stellungnahme herausfordert. Mit einem neuen Positionspapier hat Dialog Ethik einen Beitrag zur Debatte und zum gesell-

schaftlichen Meinungsbildungsprozess zur Sterbehilfe geleistet. Einzelne Aspekte der vorliegenden Stellungnahme wie beispielsweise die Möglichkeit des bewussten und selbstbestimmten Nahrungs- und Flüssigkeitsverzichtes als äusserste Form passiver Sterbehilfe tragen zu einer weiteren Differenzierung der Thematik und zu einer sorgfältigen Aufarbeitung der argumentativen Grundlagen bei. Das Positionspapier soll dazu beitragen, dass es uns als Gesellschaft gelingt, eine Sterbekultur zu realisieren, die eines Menschen würdig ist, seinem individuellen Lebensentwurf entspricht und seinem sozialen Eingebundensein gerecht wird.

Recht → Ethik → Medizin. Eine Einführung ins juristische Denken – nicht nur für Ethiker und Mediziner

Der fünfte Band der vom Lang-Verlag herausgegeben Buchreihe „Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen“ befasst sich mit den rechtlichen Fragen, welche sich als Folge des gewaltigen Fortschritts in der Medizin ergeben haben. Ist es beispielsweise rechtlich zulässig und/oder moralisch vertretbar oder gar geboten, gewisse Dinge nicht (mehr) zu tun? Die berechnete Forderung, dass dabei die Autonomie der Patienten nicht verletzt werden darf, stellt neue und weiter gehende moralische und rechtliche Anforderungen an die Behandelnden. Max Baumann vermittelt in seinem Buch in allgemein-verständlicher Form Grundzüge juristischen Denkens, die für die Beurteilung medizinisch-ethischer Fragen von Bedeutung sind.

Finanzielle Unterstützung

Finanzen

Die Finanzen von Dialog Ethik haben sich stabilisiert, dank unseren Arbeiten in den verschiedenen Institutionen des Gesundheitswesens, den Mitgliederbeiträgen und den äusserst grosszügigen finanziellen Zuwendungen der Sophie und Karl Binding Stiftung, der Paul Schiller Stiftung, der Stiftung Cerebral, der OPO-Stiftung und weiteren Geldgebern, die untenstehend namentlich aufgeführt sind. Ebenfalls mit Beiträgen unterstützt werden wir von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und der Evangelisch reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Diesen Geldgebern sind wir zu grösstem Dank verpflichtet. Erwähnt werden muss hier aber auch, dass Dialog Ethik auch nach wie vor ohne unbezahlte Freiwilligenarbeit nicht überleben könnte.

Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Verdankungen

Wir bedanken uns bei den folgenden Organisationen für die grosszügige Unterstützung ganz herzlich. Ohne deren Spenden wäre die vielfältige Tätigkeit von Dialog Ethik nicht möglich:

Sophie und Karl Binding Stiftung	Nachdiplomkurs Master
Paul Schiller-Stiftung	Nachdiplomkurs Master
OPO-Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur
Familien Vontobel Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur
Schüller-Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur
Bethesda Küsnacht	Abschieds- und Sterbekultur
Markant-Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur
Migros-Kulturprozent	Abschieds- und Sterbekultur
Georges und Jenny Bloch Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur

Willy und Mimi Guggenheim-Stiftung	Abschieds- und Sterbekultur
Carl Hüni Stiftung	Ethik-Forum
Jubiläumstiftung Swiss Life	Patientenverfügung Human-Dokument
Krebsliga Schweiz	Patientenverfügung Human-Dokument
Krebsliga des Kantons Zürich	Patientenverfügung Human-Dokument
H+ Die Spitäler der Schweiz	Patientenverfügung Human-Dokument
Cassinelli-Vogel-Stiftung	Patientenverfügung Human-Dokument
Stiftung Cerebral	Medizin und Behinderung / Handbuch Ethik im Gesundheitswesen
U. Neuschwander-Stiftung	Handbuch Ethik im Gesundheitswesen
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich	Allgemeine Projekte
Kirchenrat (ref.) des Kantons Zürich	Allgemeine Projekte

Wir bedanken uns ebenfalls sehr bei allen Spendern und Gönnern, die Dialog Ethik mit kleineren und grösseren Beiträgen mitfinanzieren.

Mitarbeitende von Dialog Ethik



Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle

Medizinethikerin; Leiterin des Instituts Dialog Ethik. Arbeitsschwerpunkt: interdisziplinäre ethische Entscheidungsfindung in der angewandten klinischen Ethik.



Dr. theol. Christof Arn

Medizinethiker; Leiter Bereich Bildung und Nachdiplomkurs „Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen“



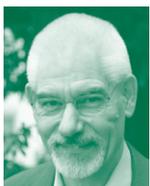
Lic. phil. Mohammed Assahdouni

Germanist; wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Kulturverständnis der Ethik in Medizin und Pflege im Islam.



Prof. Dr. iur. Max Baumann

Rechtsanwalt und Titularprofessor an der Universität Zürich. Fachperson in rechtlichen Fragen und Vorstandsmitglied des Vereins Dialog Ethik.



Dr. med. vet. Kaspar Büchi

Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Forschung am Menschen und Ressourcenverteilung im Gesundheitswesen.



Dorothee Bürgi, Psychologin FH

Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Schwerpunkt Patientenverfügung HumanDokument.



Kathrin Bürgi

Leiterin des Businesszentrums BSZ. Zuständig für Buchhaltung und Rechnungswesen.



Lic. phil. nat. Markus Christen

Mathematiker und Wissenschaftsjournalist. Mitarbeiter eZeitschrift Thema im Fokus und zuständig für redaktionelle Arbeiten.



Dr. sc. nat. Francesca Giuliani Kocsis

Qualitätskoordinatorin am Universitäts-Spital Zürich. Fachperson für Fragen des Qualitätsmanagements.



Irene Hasler

Leiterin Pflege Intensivstation des UniversitätsSpitals Zürich. Fachperson für Fragen der Pflege.



Evelyn Haydon

Studentin; zuständig für die interne Institutsbibliothek sowie für verschiedene administrative Aufgaben.



Lic. rer. pol. Denise Hürlimann

Psychologin; wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Schwerpunkt Entscheidungs- und Unterstützungssysteme zur Beratung in der pränatalen Diagnostik.



Philipp Lenz

Student; zuständig für die Betreuung der Mitglieder und der Abonnenten der eZeitschrift Thema im Fokus sowie für weitere administrative Aufgaben.



Dr. sc. nat. Peter Locher

Tätig im Bereich Geschäftsentwicklung und Mittelbeschaffung.



Dr. med., lic. theol. Diana Meier-Allmendinger

Medizinethikerin; Oberärztin am Psychiatriezentrum Schaffhausen. Leiterin von mehreren Ethik-Foren.



Lic. theol. Corinna Müri

Medizinethikerin; Leiterin der Projekts Abschieds- und Sterbekultur. Zuständig für das interne Institutsmanagement und das Corporate Design.



Daria Portmann-Zur Werra

Leiterin des Institutssekretariats von Dialog Ethik.



Daniela Spielmann

Heilpädagogin; Mitarbeiterin Patientenverfügung HumanDokument.



Dr. med. Meike Vorbrüggen

Ärztin; Mitarbeiterin eZeitschrift Thema im Fokus.



Dipl. biochem., MA Tatjana Weidmann-Hügler

Medizinethikerin; Mitarbeiterin eZeitschrift Thema im Fokus, Dozentin, Leiterin mehrerer Ethik-Foren.

Weitere Autorinnen und Autoren:



Dr. med. Judit Pök Lundquist, MAE

Ärztliche Leiterin der Frauenpoliklinik des UniversitätsSpitals Zürich und Präsidentin des Vereins Dialog Ethik



Dr. oec. Pfr. Christoph Pachlatko

Allgemeiner Direktor des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums in Zürich und Vorstandsmitglied des Vereins Dialog Ethik.

Unser Profil

Im Verein DIALOG ETHIK engagieren sich Menschen aus verschiedensten Fach- und Lebensbereichen für ein Gesundheitswesen, in dem die Patientenautonomie geachtet und die Gewissensfreiheit des Personals respektiert werden, sowie die Leistungen und Mittel fair verteilt werden. DIALOG ETHIK ist religiös und politisch unabhängig und arbeitet nicht gewinnorientiert, jedoch nach unternehmerischen Grundsätzen. Unsere Ziele verfolgen wir mit eigens entwickelten Instrumenten zur ethischen Entscheidungsfindung, mit sogenannten «Ethik-Foren» an Spitälern und Heimen, mit Schulungen und Vorträgen, mit dem Einsitz in nationalen und kantonalen Kommissionen, mit Gutachten, der Herausgabe des «HumanDokuments», mit unseren Publikationen und nicht zuletzt mit den für Laien in verständlicher Sprache aufbereiteten Informationen.

Bei all unseren Tätigkeiten orientieren wir uns an unserem Leitsatz

Kompetent entscheiden – menschlich handeln

und an unserer Vision

Im Gesundheitswesen in jedem Fall Respekt und Fairness – beim täglichen Ringen um Leben, Leiden und Sterben.

Nur wer konzentriert bei der Sache bleibt, dem entschwinden Vision und Ziel nicht aus dem Blick. Bei DIALOG ETHIK sind wir uns dessen bewusst: Es braucht Beharrlichkeit, wenn wir den bisherigen Erfolg weiterführen wollen. Für diese vielfältigen Aktivitäten brauchen wir Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung! Mit Ihrem Engagement, Ihrer Mitgliedschaft oder Ihrer Spende helfen Sie uns, unsere Vision Stück für Stück in die Realität umzusetzen.

Mitgliedschaft

Als Mitglied von Dialog Ethik erhalten Sie nicht nur regelmässig Informationen und Veranstaltungseinladungen, sondern profitieren auch von verschiedenen Vergünstigungen:

- 10% Reduktion auf die Teilnahmekosten für Veranstaltungen von Dialog Ethik.
- Um 30% reduzierte Abonnementspreise für die eZeitschrift Thema im Fokus (seit 31. Jan. 06 neu inklusive

kostenloser Zugriff auf die Ethikothek, das Online-Archiv von Dialog Ethik).

- Einzelmitglieder: 20% Reduktion auf den Bezug von Büchern aus der Schriftreihe von Dialog Ethik (bei Direktbezug).

Kontakt

Für weitere Informationen und Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Ausführliche Informationen zu unseren laufenden Aktivitäten und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.dialog-ethik.ch

DIALOG ETHIK
Verein und Institut
Sonneggstrasse 88, 8006 Zürich
Tel. 044 252 42 01, Fax 044 252 42 13
info@dialog-ethik.ch
www.dialog-ethik.ch
Spenden: PC-Konto 87-318853-6